

Die Ruine auf dem Heilenberg bei Allmendingen.

Von Dr. G. Leube in Ulm.

In meinem Berichte über einen Gräberfund bei Allmendingen (Württ. Viertj. 1885, S. 180) erwähnte ich den fogenannten Burfchel füdöftlich ob Allmendingen gelegen, auf dem fih noch Refte einer alten Burg befinden. In der Flurkarte heißt der ganze Bergrücken, der oben bewaldet ift, der Heilenberg, die füdweftliche Spitze ift der Burfchel. Der ganze Bergrücken befteht aus gefchichteten Kalkfteinen und Mergel, die dem weißen Jura ζ angehören und ift derfelbe an feiner weftlichen Seite gerade unterhalb des Burfchels fchon feit 7—8 Jahren von der Stuttgarter Zementfabrik Blaubeuren angebrochen zum Zweck der Gewinnung von Zement. Das Wegnehmen der Steine fchritt in den letzten Jahren immer mehr vorwärts, fo daß fchon Ende des Jahres 1886 die Höhe des Burfchels erreicht war, und jetzt ift die ganze Ruine der Induftrie zum Opfer gefallen.

Um dieses Altertum nicht fpurlos verfchwinden zu fehen, möchte ich das, was ich noch fehen konnte, mitteilen.

Ich habe mir, als die Arbeiter die Grundmauern, welche allein noch vorhanden waren, angriffen, eine Skizze machen laffen, nach welcher erfichtlich, daß das Gebäude gleich lang und breit war und zwar 9,90 m im Licht, die innere Fläche hatte fomit 98 □meter. Die Mauerftärke betrug 1,70 Meter; an den Ecken waren Pfeiler angebracht, die ebenfalls eine Mauerftärke von 1,70 Meter zeigten. Diefte Pfeiler waren nicht an allen vier Ecken mehr ganz erhalten¹⁾.

Die Steine, aus denen das Gemäuer hergefellt war, find nicht den Schichten des weißen Jura ζ entnommen, fondern find harter Süßwafferkalk, der ohne Zweifel von Ofen her in der Nähe von Altheim geholt wurde.

Diefte harten Steine hat die Gemeinde Allmendingen zerfchlagen laffen und follen diefelben in nächfter Zeit als Straßenmaterial verwendet werden. Verbunden waren die Steine mit gewöhnlichem Kalkmörtel und habe ich ein Stück dieses Mauerwerks zum ewigen Gedächtnis der Sammlung unfes Vereins übergeben.

Im vorigen Jahr fanden fih beim Graben ca. 20 Meter unterhalb der Ruine am füdlichen Abhang viele Thonfcherben, aus denen fih Herr Baron von Freyberg 2 Urnen zufammengesetzt hat.

Dann fanden fih damals an derfelben Stelle mehrere Ziegelftücke, die einige Zeichen haben und an römifche Ziegel erinnern. Ich habe eine Anzahl derfelben auch an unfere Sammlung abgegeben.

Im Innern des Baues und in der nächften Nähe desfelben wurde nichts gefunden. Knochen und Knochenrefte waren nirgends vorhanden.

Es wurde auch in diefem Jahre von Ziegeln und Scherben in der Umgebung nichts mehr zu Tage gefördert.

Das Stadtrecht von Hoßkirch.

Von Dr. E. Schneider.

Die Vermutung der Befchreibung des OA. Saulgau (S. 227), daß Hoßkirch urfprünglich zum Reichsgut gehört habe und daß der Ort auf dem Wege zur Stadt war, wird durch eine Weingartner Urkunde von 1269 Februar 15 beftätigt und ergänzt. Aus ihr erfahren wir, daß der Grund und Boden des Orts dem Kloster

¹⁾ Nach der Größe und Dicke der vorhandenen Mauern und nach dem Flächenraum haben wir es mit keinem großartigen Gebäude zu thun, und wird kaum mehr zu entfcheiden fein, ob ein turmartiger Bau oder ein nur zum Wohnen beftimmtes Haus einst auf dem Burfchel gefanden.